

Gespenster

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-510303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beispiele konsequenten Verhaltens

Das Ehepaar M. nahm die Aufgabe der Erziehung sehr ernst. Es deckte sich mit Fachliteratur ein, verpaßte kaum einen Vortrag, belegte in der Volkshochschule einen Kurs über zeitgemäße Kindererziehung und diskutierte bei Bekannten nächtelang über konträre Thesen und Ansichten.

Die beiden Söhne K. (15) und L. (13), schon in früher Jugend zu Schlüsselkindern geworden, mußten kürzlich mit deutlich erkennbaren Milieuschäden in ein Heim für schwererziehbare Jugendliche eingewiesen werden.

* * *

Eine große Trauergemeinde nahm gestern Abschied von Max X., der im Alter von erst 48 Jahren unerwartet seinen Angehörigen ent-rissen worden war. Eine schmerzliche Lücke wird der Dahingegangene vor allem im Verein für Volksgesundheit hinterlassen, dem er bis zu seinem Tode als initiativer Präsident vorstand.

Die interne Umorganisation des Vereins für Volksgesundheit hatte einen so großen Arbeitsanfall mit sich gebracht, daß sich Max X. überarbeitete und einen Herzinfarkt

erlitt, von dem er sich nicht mehr erholen sollte.

* * *

Einmal mehr hatte sich am vergangenen Donnerstag das Bezirksgericht Z. mit dem notorischen Delinquenten Heinrich P. zu befassen. Die Anklage lautete diesmal auf Zuhälterei und Exhibitionismus. Das Gericht verurteilte den haltlosen und in den einschlägigen Kreisen hinlänglich bekannten Halbwelttyp zu drei Jahren Gefängnis, wozu nun noch eine vor Jahresfrist bedingt ausgesprochene Strafe von sechs Monaten Gefängnis wegen fetischistisch motivierter Diebstähle kommt.

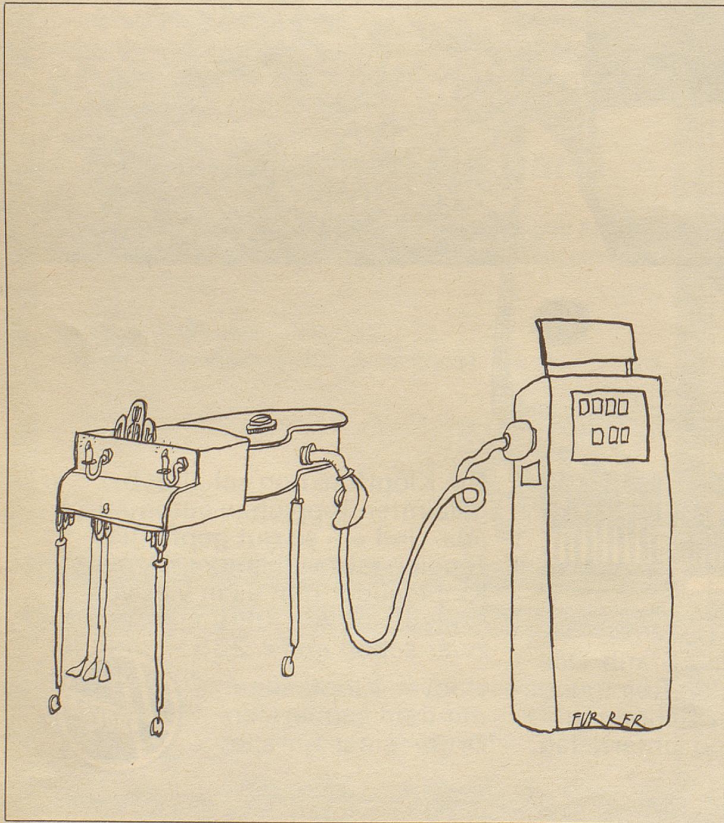
Besonders tragisch mutet bei diesem Fall an, daß der Angeklagte, bevor er auf die schiefe Bahn geriet, als integrierter Mitbürger einen verantwortungsvollen Posten bei der Bundesanwaltschaft versah. Er wirkte dort jahrelang zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten als Begutachter unzüchtiger Bücher und Zeitschriften.

* * *

Nirgends hielt es den labilen Paul S. lange. Sein unverträglicher Charakter und seine Schwierigkeiten im Umgang mit Vorgesetzten und Untergebenen führten regelmäßig nach kurzer Zeit dazu, daß er die Stelle wechselte. Seit einiger Zeit nun arbeitet er als Aufseher in der Strafanstalt G.

Aufgabe des Strafvollzuges ist es, die Gestrauchten im Sinne einer Nacherziehung wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Roger Anderegg



GESPENSTER

Sie traten an in langen schwarzen Reihen
und salutierten einem unsichtbaren General.
Sie sagten, daß sie hergekommen seien,
Dank zu erstatten vor dem Kriegerehrenmal.

Sie standen stramm für Treue und erwiesene Liebe,
wie man sie Helden unverbrüchlich dortorts zollt.
Und einer meldete, daß er Gesänge schriebe.
Und einer schrie, er hätt' es nicht gewollt.

Mit diesem letztern gab's nicht viel Theater.
Da kamen welche, führten ihn hinweg, hinab.
Die andern riefen lauter: «General!» und «Vater!»
Und dankten noch einmal soldatisch knapp.

Der Bürgermeister hielt die erste Rede.
Dann sprach der Kommissar für Witwen- und für
Waisentrost.
Sie brüllten: «Hurra!» Doch der spätern Reden jede
kam immer schlechter an. Die Kleinstadt war erbost.

Die feinern Leute, leicht verärgert, holten jetzt die
Fahnen
vor ihren Häusern ein. Man schloß die Läden zu
und pries, sich auf die Schultern klopfend, die viel
ältern Ahnen.
Nach ein Uhr früh ging auch der Spuk geordnet still
zur Ruh.

Noch ein paar Honoratioren im vertrauten Kreise
besiegelten den ausgeschriebnen Landverkauf
und hoben – für Renditenhäuser – zu rechtem Preise
den Krieger-Ehrenfriedhof pietätvoll auf.

Der General indes, sehr rüstig und in besten Jahren,
brachte den letzten Toast aus und trank eisgekühlten
Sekt.
Die Toten sind wie eh zur Hölle hingefahren.
Für ihn, den General, und seinesgleichen sind sie
einst verreckt.

Albert Ehrismann